



spätlese



Armut und Solidarität

Armut begegnen – gemeinsam handeln
Die Sozialministerin im Interview

„Dir steht doch Hilfe zu!“
Leistungen zur Grundsicherung

Inhalt

Impressum 2
Grußwort der Ministerin 2

Themenschwerpunkt: Armut und Solidarität

Armut in einem reichen Land 3
Zur wirtschaftlichen
Situation Älterer 4
Bad Kreuznach: Frauenbündnis 4
Fairer Handel 5
Haßloch: Offener Frühstücksreff 6
Pakt für Pirmasens 6
Mayen-Polch: Tafel 7
Kaiserslautern: „alt – arm – allein“ 7
Obdachlosigkeit 8
Mangelware bezahlbarer Wohnraum... 8
„Dir steht doch Hilfe zu!“ 9
Interview: Armut begegnen,
gemeinsam handeln 10

Europa 12

Aus Seniorenbeiräten und Projekten 13–16

Nachbarschaftshilfe:
im Stadtteil wohnen bleiben 15
Oppenheim:
Sport ist mehr als Fitness 16
Hand in Hand für Sicherheit 16

Berühmt und Bekannt 17, 18
Als Hygiene Wissenschaft wurde 17
Seit 100 Jahren darf „die größere
Hälfte der Nation“ zur Wahlurne 18

Aktuelles 19–21
Fit für den Arbeitsmarkt – und für
soziale Teilhabe 19

Gedächtnistraining 21

Liebenswertes Rheinland-Pfalz
Eine Zeitreise der besonderen Art 22
Rheinbegradigung 23

**Wichtiges · Interessantes ·
Nützliches · Verbraucher-Tipps** 24



Liebe Leserinnen und Leser,

Armut ist ein komplexes Thema und ein gesamtgesellschaftliches Problem. Den Redakteurinnen und Redakteuren ist es mit dieser Ausgabe der Spätlesung gelungen, viele Facetten von Armut einzufangen und widerzuspiegeln. Es kommen Menschen mit Armutserfahrung zu Wort genauso wie soziale Akteurinnen und Akteure in den Regionen. Es wird auch deutlich, dass Armut nicht nur ein finanzielles Problem der Betroffenen ist. Vielmehr führt sie auch zu einem Mangel an Verwirklichungs- und Teilhabechancen.

Dabei ist es ganz wichtig, dass Menschen die Befähigung haben, die Auswirkungen von Armut zu bewältigen, um der Armutsspirale entkommen zu können.

Wir brauchen regional spezifische und umsetzbare Lösungen, um die Lage der Menschen zu verbessern. Neben einer leistungsfähigen Grundsicherung brauchen wir eine Sozial- und Bildungspolitik, der es gelingt, gleiche Bildungschancen zu eröffnen und damit Armut vorzubeugen.

Armutsbekämpfung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, bei der Bund, Länder und Kommunen ebenso gefordert sind wie Sozialversicherungen und Reha-Träger, die sozialen Akteure vor Ort und alle, die sich sozialpolitisch engagieren. Es gilt deshalb, die guten Angebote, die es vielerorts in Rheinland-Pfalz gibt, zu unterstützen und stärker untereinander zu vernetzen.

Ich selbst setze mich stark für präventive Projekte ein, denn frühzeitige Hilfen können prekäre Lebenslagen langfristig verhindern und Armut wirksam bekämpfen.

Ihnen wünsche ich alles Gute, frohe Feiertage und einen gelungenen Start ins neue Jahr!

Sabine Bätzing-Lichtenthäler
Ministerin für Soziales, Arbeit,
Gesundheit und Demografie
des Landes Rheinland-Pfalz

Impressum

Redaktion: Marlies Becker (MB), Tanja E. Birkenstock (TEB), Gabi Frank-Mantowski (GFM), Petra v. Gersdorff (PVG), Rüdiger Heins (RH), Arnold Holstein (AH), Dieter Kürschner (DK), Ellen Löwer (EL), Norbert Mentz (NM), Elke Plass-Mackensen (EPM), Claudia Sabic (CS, verantwortlich), Solveigh Schneider (SO), Wulf Werbelow (WW).

Herausgeber: Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, Referat Öffentlichkeitsarbeit – Bauhofstraße 9, 55116 Mainz, www.msagd.rlp.de.

Die Spätlesung erscheint dreimal im Jahr und wird kostenlos abgegeben. Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und der Herausgeberin wieder. Für unaufgefordert zugesandte Beiträge und Fotos entsteht kein Anspruch auf Veröffentlichung.

Redaktion Spätlesung, Landesleitstelle „Gut leben im Alter“ im MSAGD, Bauhofstraße 9, 55116 Mainz, Telefon: 06131/165788 und 162685, E-Mail: spaetlese@msagd.rlp.de

Gestaltung: Kreativwerkstatt | Kommunikationsdesign | 61137 Schöneck

Druck: DHVS/Druckhaus und Verlagsservice GmbH, 54294 Trier

Bildernachweis: Titelbild, S. 3, 4, 6, 8, 9, 12, 19, 20, 23, 24: Fotolia; S. 2: MSAGD; S. 4: Rita Schmitt; S. 5: Josef Brantzen, share/Viktor Strasse, Weltladen-Dachverband/C. Krackhardt; S. 6: Stadt Pirmasens/Rüdiger Buchholz, Peter Paul Kober, Wikimedia Commons/Friedrich Haag; S. 7: Dieter Kürschner, alt, arm, allein; S. 9: MSAGD; S. 10: MSAGD; S. 11: Orbit e.V.; S. 13: Staatskanzlei RLP/Sell; S. 14: MB; S. 15: Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz; S. 16: B. Werner, Polizei Rheinland-Pfalz; S. 17: Wikipedia, Wikimedia Commons; S. 18: Archiv der sozialen Demokratie, Landesarchiv Berlin, Haus der Geschichte, Archiv des Katholischen Frauenbundes e.V.; S. 19: MSAGD, S. 22: Pfälzisches Turmuhrenmuseum/Museum für Zeit, Hans Gronauer, 67821 Alsenz; S. 23: Wikimedia Commons;

Rätselauflösung:

Wo Kaffee serviert wird, da ist Anmut, Freundschaft und Fröhlichkeit!

Unser nächstes Thema 1 / 2019: „Spiel und Spaß“

Armut in einem reichen Land



„Wenn man – aus welchem Grunde auch immer – den Gürtel enger schnallen muss, muss die Gerechtigkeit größer geschrieben werden. Sonst nimmt man die Menschen nicht mit.“

Egon Bahr,
(18. März 1922 – 18. August 2015)
deutscher Politiker

Wir in Deutschland, sind wir nun reich oder sind wir arm? Und wie groß sind die Unterschiede zwischen Reichen und Armen?

Definiert wird Armut mit der Armutsgefährdungsquote. Wer weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens (Einkommenshöhe, von der aus die Anzahl der Haushalte mit niedrigeren Einkommen gleich groß ist wie die der Haushalte mit höheren Einkommen) hat, gilt als „armutsgefährdet“.

Dass diese Größe relativ ist, zeigt ein Beispiel: Ein Mann oder eine Frau, mit kleinem Einkommen, die kein Auto brauchen, in einem ehemaligen Bauernhof leben und sich in Haus und Garten weitgehend selbst versorgen, sind, per definitionem, arm. Sie selbst würden sich aber vielleicht nicht so fühlen. Die Armutsquote allein sagt also nichts über die Lebensqualität der Betroffenen aus. Denn sie deckt nur den monetären Teil der Armut ab. Der Zugang zu den Grundbedürfnissen wie Essen, Trinken, Wohnen muss gewährleistet sein, wobei die volle Teilhabe an Kultur und Gesellschaft mindestens ebenso wichtig ist.

Besonders von Armut bedrohte Bevölkerungsgruppen

Neben Rentnerinnen und Rentner sind besonders häufig Alleinerziehende, Kinder und junge Erwachsene, Geschiedene, Geringverdiener, Arbeits-

lose, Obdachlose und Flüchtlinge von Armut betroffen. Von diesen Gruppen sind Frauen stärker durch Armut gefährdet als Männer.

In einer globalisierten Welt und mit den immer anspruchsvolleren Arbeitsprozessen wird die schulische und berufliche Bildung immer wichtiger. Ohne eine forcierte Förderung der schulischen und der beruflichen lebenslangen Bildung ist mit einer stark wachsenden Armut wegen zu niedriger Löhne und in der Folge auch niedrigeren Renten zu rechnen.

Es wird oft behauptet, dass durch die nach Deutschland geflüchteten Menschen die Armutsquote der einheimischen Bevölkerung erhöht werde. Dies ist nicht der Fall, denn von 2011 bis 2016 blieb der Armutsanteil der Einheimischen gleich (Eric Seils, „Zeit“ vom 21. September 2016).

Entwicklung der Armut in Deutschland

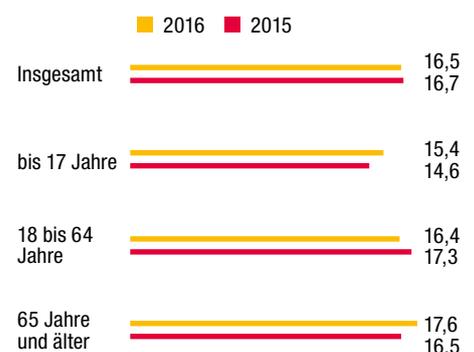
Man sollte annehmen, dass in einem reichen Land wie Deutschland auch die Armutsquote besonders niedrig ausfällt. Die deutsche Armutsquote ist jedoch nur um etwa ein Prozent niedriger als der EU-Durchschnitt. Noch besorgniserregender ist die kontinuierlich gestiegene Armut in den letzten zehn Jahren, obwohl die Wirtschaft florierte, die Löhne und Gewinne stiegen und die Steuereinnahmen

explodierten (Statista: Das Statistikportal).

Noch sind die alten Menschen nicht die Ärmsten. Was man jedoch bedenken sollte: Wer im Alter arm ist, bleibt es mit hoher Wahrscheinlichkeit auch. Denn die eigenen Kräfte nehmen ab, sodass viele nicht mehr für ein zusätzliches Einkommen arbeiten können. Zudem schreitet die technische Entwicklung schnell voran, sodass viele nicht mehr die notwendige Qualifizierung erreichen können. Alle Prognosen gehen heute davon aus, dass wir in Zukunft mit einer hohen Altersarmut rechnen müssen. Deshalb ist es richtig, ohne Tabus zu diskutieren, wie auch in Zukunft eine Altersarmut verhindert wird. Und das fängt bei den jüngeren Generationen an. *DK*

Armutsgefährdungsquote

Anteil der Bevölkerung in %



Quelle: EU-SILC

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2017

Zur wirtschaftlichen Situation Älterer

Etwa 8,6 Millionen Rentnerinnen und Rentner in Deutschland erhielten Ende 2016 eine Altersrente von weniger als 800 Euro monatlich.

Die Bundesregierung betont jedoch, dass die Rentenhöhe allein nur begrenzt Hinweise auf die Einkommenssituation liefere. Grund dafür sei, dass weitere Einkommen nicht berücksichtigt würden, etwa betriebliche Zusatzversicherungen sowie die anderer Haushaltsmitglieder oder aus Eigentum.

Ältere sind weniger von Armut bedroht als Jüngere

Zieht man den Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung zurate, der 2017 erschien, ergibt sich ein komplexes Bild. Danach sind ältere Menschen derzeit seltener auf staatliche Leistungen zur Sicherung des Existenzminimums angewiesen als jüngere. Im Jahr 2015 bezogen rund drei Prozent aller Menschen über 65 Jahre Leistungen der Grundsicherung und bei Erwerbsminderung. Der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe liegt somit unter dem der Gesamtbevölkerung (neun Prozent). Auch für Rheinland-Pfalz gibt es einen Armuts- und Reichtumsbericht, der 2015 erschien. Demnach beziehen in Rheinland-Pfalz lediglich 2,4 Prozent der Menschen über 65 Jahre staatliche Leistungen, also weniger als im Bundesdurchschnitt.



Die Situation wird sich voraussichtlich ab 2030 verschärfen, wenn die sogenannten „Babyboomer“ in Rente gehen. Eine Studie des Hannoveraner Pestel-Instituts geht davon aus, dass dann 40 Prozent von weniger als 800 Euro aus der gesetzlichen Rentenversicherung leben müssen. Auch hier sei erwähnt, dass zusätzliche Einkommen nicht in die Berechnung eingegangen sind.

Soziale Ungleichheit ist gestiegen

Der aktuelle Armuts- und Reichtumsbericht zeigt, dass die soziale Un-

gleichheit in Deutschland seit den 1990er-Jahren gestiegen ist. Der Anteil der Bezieherinnen und Bezieher von Grundsicherung und Sozialhilfe lag im Zeitraum von 2013 bis 2015 zwischen neun und zehn Prozent. Das sind sieben bis acht Millionen Personen. Von „erheblichen materiellen Entbehrungen“ betroffen sind hingegen 4,4 Prozent. Alleinerziehende bilden dabei die größte Gruppe, es folgen Menschen mit niedriger Bildung, Arbeitslose und Alleinlebende. Der Anteil der Bevölkerung, der über mindestens das Doppelte des mittleren Einkommens verfügt, liegt bei sieben bis acht Prozent. Das gilt auch für Rheinland-Pfalz. In Rheinland-Pfalz sind die vermögensstärksten Gruppen die 50- bis 65-Jährigen und die Über-65-Jährigen. Die älteren Rheinland-Pfälzer sind weit vermögender als die Älteren im Bundesdurchschnitt: 58,1 Prozent derjenigen über 65 Jahre verfügen über mehr als das doppelte Vermögen als das Mittel, bundesweit sind es 47,6 Prozent.

Da jede Regierung zur Mitte der Wahlperiode einen Armuts- und Reichtumsbericht vorlegen soll, steht der nächste 2019 an. Die Landesregierung in Rheinland-Pfalz hat den nächsten Armuts- und Reichtumsbericht für das Bundesland für 2020 vorgesehen.

CS

Von der Teilzeitfalle in die Altersarmut



Niedriglohn, Teilzeit- oder Erwerbsunterbrechung: Diskriminierende Voraussetzungen im Berufsalltag und andere erwerbsmindernde Bedingungen können Frauen vom Berufsleben direkt in die Altersarmut führen.

Die Folge sind Renten, die häufig nicht reichen und somit den Gang zum Sozialamt unausweichlich machen.

Frauenbündnis gegen Altersarmut

„Altersarmut wird immer aktueller“, so Judith Schwickerath im Gespräch. Die Pastoralreferentin im Dekanat Bad Kreuznach möchte auf diese heikle Situation aufmerksam machen: „Wir wollen ein Sprachrohr für diese Menschen sein.“

weiter auf Seite 5



Unterschiedliche Fraueninitiativen haben sich 2017 im Landkreis Bad Kreuznach zum „Frauenbündnis gegen Altersarmut“ zusammengeschlossen.

Mit dabei sind unter anderem die Projektgruppe „inklusive leben lernen“ und die Frauengruppen aus verschiedenen Gewerkschaften. Ferner haben sich auch der „Verband alleinerziehender Mütter und Väter“, die „evangelische Frauenhilfe“, die Stiftung „kreuznacher diakonie“ und das „Café

Bunt“ angeschlossen. Auch die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Bad Kreuznach unterstützt die Initiative.

„Der Zusammenschluss eröffnet eine größere Chance, Forderungen politisch umzusetzen“, betont Judith Schwickelrath. Er findet mehr Gehör als Einzelinitiativen.

Aufmerksamkeit durch Aktionen

Mit fantasievollen Aktionen verschafft sich das Bündnis öffentliche Aufmerksamkeit. So zum Beispiel mit der Aktion „Altersarmut schmeckt uns nicht“: Zum internationalen Frauentag lud das Bündnis einmalig zu einer Suppenküche in der Bad Kreuznacher Fußgängerzone ein. „Als alleinerziehende Mutter von drei Kindern stehen mir monatlich 1.500 Euro für den Lebensunterhalt zur Verfügung“, sagt eine Besucherin, „davon kann ich keine Rentenbeiträge einzahlen. Das Geld reicht gerade mal zum Überleben.“ RH

INFO

Frauenbündnis gegen Altersarmut, Rita Schmitt, Telefon 06131/28 16 13, E-Mail: rita.schmitt@dgb.de; Marianne Münz, Telefon 0671/9212072, E-Mail: marianne.muenz@bistum-trier.de

Fairer Handel und Teilen beim Einkaufen

Verbraucherinnen und Verbraucher können beim Einkaufen dazu beitragen, dass der Handel weltweit unter faireren Bedingungen stattfindet.

Weltläden handeln mit „fairen“ Produkten wie Kaffee, Tee oder Schokolade, bei denen Produzierende in der sogenannten Dritten Welt einen angemessenen Preis erhalten und damit Produktion, Arbeitsbedingungen und Löhne nachhaltig gestalten können. Seit fast 50 Jahren vertreiben die Weltläden in Deutschland Lebensmittel, Mode- und Kosmetikartikel sowie Kunsthandwerk in über 900 Geschäften. Sie leisten einen aktiven Beitrag zur Entwicklung zu fairen Bedingungen.

Gegen Not und Armut

Das ermöglicht auch die Initiative der sozial engagierten Firma Share mit Sitz in Berlin. Verbraucherinnen und Verbraucher können durch Kauf eines Produktes ein Gleichwertiges spenden und damit Bedürftige in aller



Welt unterstützen: Wasser, Handseife, Bio-Nussriegel.

Hilfe kommt an

Die Käuferin oder der Käufer erfährt per QR-Code auf den Produkten, dass die Tafel in Berlin damit 249.014 Menschen unterstützt. Oder man hilft bei der Brunnenreparatur in Süd-Äthiopien, die 2053 Menschen mit 59 Millionen Liter Wasser erreicht. Mit dem Verkauf von Nussriegeln wurden 100.000 Mahlzeiten für Rohingya-Flüchtlinge in Bangladesch geteilt. Erwerben kann man die Produkte in den Märkten von dm und REWE. Auch an-



dere Supermärkte führen fair gehandelte Produkte mit dem entsprechenden Siegel. NM

Mehr unter www.share.eu
Share Foods GmbH
Rosenthaler Straße 13, 10119 Berlin
E-Mail: hello@share.eu

share

und www.weltladen.de
Weltladen-Dachverband e.V.
Ludwigsstraße 11, 55116 Mainz



Offener Frühstückstreff Haßloch für Menschen mit geringem Einkommen



Die Tische im Raum sind zu einer großen Tafel zusammengeschoben und mit frischen Blumen geschmückt. Das Frühstücksbüfett ist reichlich gedeckt. Von Apfelgelee bis Zwiebelmettwurst, für jeden Geschmack ist etwas dabei.

Jeden zweiten Freitag im Monat lädt die Gemeinde Haßloch in Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt, dem Deutschen Roten Kreuz, der Caritas

und der Diakonie Menschen mit geringem Einkommen zu einem kostenlosen Frühstück ein. Die Treffen finden im barrierefreien evangelischen Diakonissenhaus statt.

In angenehmer Atmosphäre haben die Gäste Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer plagen ihre eigenen Sorgen und Probleme. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstellen der Diakonie und Caritas stehen den hilfesuchenden Menschen diskret und unbürokratisch zur Seite. Sie geben Informationen zu Sozialgesetzen, Beratungsstellen und Behörden und helfen, Formulare auszufüllen.

Durchschnittlich nehmen 30 bis 40 Personen dieses Angebot dankbar an. „Ich gehe immer gestärkt nach Hause und freue mich auf das nächste Tref-

fen“, berichtet eine junge Mutter, die mit ihrer dreijährigen Tochter gekommen ist. *EL*

INFO



Offener Frühstückstreff für Menschen mit geringem Einkommen, jeden zweiten Freitag im Monat, 9–11 Uhr, Diakonissenhaus, Langgasse 9, 67454 Haßloch



„Pakt für Pirmasens“ seit mehr als zehn Jahren aktiv



Bessere Bildungschancen und gesellschaftliche Teilhabe zu schaffen, das ist das gemeinsame Ziel aller am Pakt Beteiligten aus der Zivilgesellschaft, den Vereinen, den freien Trägern, verschiedenen Institutionen und der Politik.

Wo staatliche Hilfen Grenzen haben, benötigen viele Kinder und Jugendliche dabei zusätzliche Unterstützung. Der

„Pakt für Pirmasens“ wird von über 200 haupt- und ehrenamtlich Engagierten unterstützt. In den vergangenen Jahren konnten ausschließlich mit Spendenmitteln circa 1.500 Mädchen und Jungen sowie zahlreiche bildungsrelevante Projekte gefördert werden. Koordinatorin Sabine Kober berichtet: „Wir haben mit unserer Arbeit bewirkt, dass sich Menschen in schwierigen Problemlagen nicht mehr stigmatisiert fühlen, wenn sie um Unterstützung bitten. Es freut mich zu sehen, wie gut die Zusammenarbeit zwischen Kommune und Zivilgesellschaft bei der Bereitstellung von Angeboten für Kinder, Jugendliche und ihre Familien funktioniert.“

Der Pakt wurde 2008 von Oberbürgermeister Dr. Bernhard Matheis ins Leben gerufen. Er wird bundesweit wahrgenommen und eingebunden in die wissenschaftliche Arbeit namhafter Institutionen, wie der Bertelsmann-Stiftung. Zahlreiche Auszeichnungen zeugen von Anerkennung, wie zum Beispiel der Brückenpreis der Ministerpräsidentin des Landes Rheinland-Pfalz (2016). „In jedem Kind sind Talente angelegt, die zur Hoffnung Anlass geben und zu deren Entwicklung wir verpflichtet sind“, betont Oberbürgermeister Dr. Bernhard Matheis.

Nicht wegwerfen, sondern weitergeben

„Es ist das Jahr 2005, Jugendliche auf dem Maifeld sammeln Nahrungsmittel und verteilen diese an Menschen, die Hilfe benötigen“, sagten Inge Michels-Profl und Anneliese Feller bei einem Gespräch über die Tafel. Die Aktion der Maifelder Jugendlichen war die Geburtsstunde der Mayener Tafel Ausgabestelle Polch.

Weltweit gehen ein Drittel der produzierten Nahrungsmittel verloren, obwohl gleichzeitig Menschen hungern. In den Industrieländern sogar die Hälfte, (FAO-Food and Agriculture Organisation.) Allein 80 Millionen Deutsche werfen pro Jahr fast zehn Millionen Tonnen Lebensmittel weg.

Die Mayener Tafel unter dem Landesdachverband verteilt einwandfreie Lebensmittel, die sonst weggeworfen würden, an bedürftige Menschen für einen Beitrag von zwei Euro. Die Bedürftigkeit wird durch entsprechende Dokumente nachgewiesen und im Tafelausweis mit Familienstand, Namen und Nummer dokumentiert. Allein in der Ausgabestelle Polch werden an etwa 100 Haushalte Lebensmittel verteilt. 65 Ehrenamtliche, unter der Leitung der einzigen Hauptamtlichen Inge Michels-Profl, die auch für Mayen und Andernach zuständig ist, leisten die gesamte Arbeit. Sie holen die Ware im Handel und beim Hersteller ab, lagern sie in den Räumen der Tafel ein, sortieren am Tag vor der wöchentlichen Ausgabe und verteilen die Ware dann.

Mehr als Lebensmittel ausgeben

Unter dem Motto Tafel plus leisten die Ehrenamtlichen mehr als die Verteilung von Lebensmitteln. In einer Cafeteria unterhalten sich die Gäste bei Kaffee, Brötchen oder Kuchen. Es gibt Hilfe bei Behördengängen, eine Spielecke für



Kinder. Zum Geburtstag wird ein Blumenstrauß geschenkt. Für wenig Geld werden Kleider und notwendige Dinge des täglichen Bedarfs, wie Töpfe, Pfannen, Geschirr oder Gläser, verkauft.

Dem Vorwurf, die Tätigkeit der Tafel mache es dem Staat leicht, sich immer mehr aus sozialen Verpflichtungen zurückzuziehen, kann nur widersprochen werden. Wenn die Zahl der Bedürftigen in den letzten Jahren gestiegen ist, können nicht Einrichtungen wie die Tafeln verantwortlich gemacht werden. Vielmehr sind es die neoliberalen Elemente, die unsere soziale Marktwirtschaft Erhard'scher Prägung verändert haben.

DK

Hilfe für die Seele

„Alt-arm-allein“ steht in Kaiserslautern für das soziale Projekt überhaupt. Seit über 20 Jahren engagieren sich hier Menschen ehrenamtlich.

Sie sammeln Geld für Bedürftige und kümmern sich um rund 800 Menschen in Not. 70 Personen im Besuchsdienst helfen, Not zu lindern, Einsamkeit zu überwinden und Menschen am Leben teilhaben zu lassen.

An einem Strang ziehen

Wie ist das möglich? Unterstützt von den Kirchen und der Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ sammelt der Verein jedes Jahr vom ersten Advent bis Ende Januar ca. 300.000 Euro an Spenden, um Armut wirksam zu bekämpfen.

Es werden Haushaltsgeräte und Möbel gekauft, wo dies das monatliche Budget der In-Not-Geratenen nicht zulässt.



Notwendige Behandlungen an Augen und Zähnen werden übernommen, oder man hilft mit Anträgen bei staatlichen oder sozialen Stellen. Der Verein kümmert sich aber auch um die seelischen Nöte der Menschen, organisiert Ausflüge in die nähere Umgebung der Stadt und ermöglicht Kontakte und Gespräche.

NM

INFO

Weitere Infos bei: alt-arm-allein e.V.
Kesselstraße 7, 67659 Kaiserslautern
Telefon 06 31/7 50 04 64, www.alt-arm-allein.de

Eine ausweglose Situation

Ob am Bahnhof oder in der Innenstadt: Wir sehen sie immer öfter – in Decken oder Schlafsäcke gehüllt, auf Parkbänken oder in Hofeinfahrten. Obdachlosigkeit ist die extremste und sichtbarste Form von Armut und mit der Menschenwürde nicht vereinbar.

Ihre Zahl ist nur zu schätzen, da sie statistisch bisher nicht erfasst werden. Es sind Menschen, die über keinen festen Wohnsitz verfügen und im öffentlichen Raum, also im Freien, oder in Notunterkünften übernachten. Viele der Betroffenen, deren Zahl im Ansteigen ist und unter denen sich immer mehr Menschen im Alter von 50 bis 60 Jahre befinden, werden in den von den Kommunen zur Verfügung gestellten Unterkünften untergebracht. Wenige leben bei Verwandten oder Freunden.

Zum Beispiel Ludwig L.

Ludwig L. ist 62 Jahre alt und damit ein „älterer“ Obdachloser. Er teilt sein Schicksal mit vielen Obdachlosen, die gar keine Unterkunft haben. Ihre Zahl schätzte die Bundesarbeitsgemeinschaft 2016 deutschlandweit auf etwa 52.000. Die Zahl der Wohnungslosen, die keine eigene Wohnung haben, aber



Unterschlupf bei Freunden, Verwandten oder in Notunterkünften finden, liegt bundesweit mit 860.000 noch weit höher.

In einer Tagesbegegnungsstätte für wohnungslose Menschen, in einer Kleinstadt in der Vorderpfalz, findet Ludwig L. Unterstützung. Er darf jetzt in einer angemieteten Notunterkunft übernachten und findet dort Hilfe zur Bewältigung seines Alltags. Ludwig L. wurde mit 55 Jahren „aus der Bahn geworfen“. Da war zunächst der Verkauf der Firma, in der er angestellt war, an einen ausländischen Investor. Die Entlassung aus einer höheren Position in Arbeitslosigkeit, Langzeitar-

beitslosigkeit folgte. Alles Erarbeitete schmolz dahin. Der plötzliche Tod seiner Frau und die Spielsucht seines einzigen Sohnes trieben ihn in den Alkohol und in die Armut. Freunde gaben dem zunächst Wohnungslosen Unterkunft, dann landete er auf der Straße. Sein Elend war nicht aufzulösen und sein Weg nach unten vorprogrammiert.

Heute ist Ludwig in der Tagesbegegnungsstätte der Älteste. Im Jahre 2017 waren von den insgesamt 304 dort Hilfesuchenden 55 zwischen 50 und 60 Jahre alt. Einen Weg zurück in sein bürgerliches Leben sieht er derzeit nicht.

SO

Mangelware: bezahlbarer Wohnraum für Menschen mit geringem Einkommen

„Ich hätte mir nie vorstellen können, dass mir so etwas passiert“, sagte die 57-Jährige. Sie hatte drei Nächte in einem Park verbracht, weil es für sie keine andere Möglichkeit zum Übernachten gab.

Wegen der Folgen eines Schlaganfalls konnte sie nicht mehr putzen gehen. Die Beziehung mit ihrem Freund, in dessen Wohnung sie lebte, ging in die Brüche. Über eine Annonce hat sie eine Wohnung gefunden, diese war zu groß, deswegen übernahm das Job-

center nicht die Miete. Nun war die Hartz-IV-Empfängerin in einer prekären Situation. Mithilfe des „Lichtblicks“ hat sie endlich eine Bleibe gefunden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tagesbegegnungsstätte „Lichtblick“ in Neustadt werden jeden Tag mit diesen Problemen konfrontiert. Der „Lichtblick“ wurde 1996 gegründet. Träger ist das protestantische Dekanat. Gedacht als Angebot für Durchwanderer und Obdachlose entwickelte er sich schnell zur Anlaufstelle für Menschen

in Notlagen. 238 Personen hatten 2017 ihre Postadresse beim „Lichtblick“.

„Denn wer keine Postadresse hat, bekommt weder Arbeitslosengeld II noch Rente und ist deshalb nicht krankenversichert. Mit großer Sorge beobachten wir, dass wohnungslose Menschen immer länger ohne Wohnung bleiben. Folge ist, dass diese Menschen ihr Leben nicht gestalten können, denn ein Dach über dem Kopf ist Voraussetzung dafür“, so Hans Eber-Huber, Leiter des „Lichtblicks“.

EL

„Dir steht doch Hilfe zu!“



Claudia D. aus der Westpfalz ist 94 Jahre alt. Ihr Mann war selbstständig. Gegen Ende liefen seine Geschäfte nicht mehr so gut. Leider hatte er nicht ausreichend für das Alter vorgesorgt.

Dann kamen auch noch gerichtliche Auseinandersetzungen, die das Gesparte aufzehrten. Zum Schluss standen sie ohne Krankenversicherung da. Ihr Mann ist vor sechs Jahren gestorben. Was für ein Glück, dass die Politik diesen Menschen die Gelegenheit geboten hat, mit dem Basistarif wieder in die gesetzliche Krankenversicherung aufgenommen zu werden. „Ohne diese Entscheidung“, sagt sie, „wäre ich nicht mehr am Leben.“

Menschen ohne Krankenversicherung werden von Organisationen wie „Ärzte der Welt“, „Medinetze“ oder „Malteser Medizin für Menschen“ versorgt.

Leistungen der Grundsicherung

Nie wollte Claudia D. zum „Amt“ gehen und um Almosen betteln. Aber dann hat sie sich einen Ruck gegeben. Ihre Söhne hatten sie überzeugt. Sie

haben ein Recht darauf, denn auch sie habe einst gearbeitet und zwei Kinder großgezogen. Dann hat sie schließlich Grundsicherung beantragt. Es fiel ihr leichter, weil sie nun wusste, dass ihre Kinder nicht dafür herangezogen werden, weil deren Einkommen zu gering ist.

Die alte Dame hat nur eine kleine Rente von 240 Euro. Eigenes Einkommen wird auf die Grundsicherung in der Regel angerechnet. Sie erhält nun monatlich 226 Euro Grundsicherung plus Rente bis zum Regelbedarf von derzeit 416 Euro plus 50 Euro für die Heizung. Diese Summe muss für Strom, Essen, Kleidung und Hygieneartikel ausreichen. Sie lebt in einem kleinen Fachwerkhäuschen, das das Ehepaar früher als Ferienhaus genutzt hat. Auch das Haus muss sie zum Glück nicht verkaufen und kann hier ihren Lebensabend verbringen.

Grundsätzlich sollten Menschen mit weniger als 838 Euro Einkommen im Monat mit dem Sozialamt prüfen, ob ihnen im Alter oder bei Erwerbsminderung Grundsicherung zusteht. Viele

scheuen diesen Schritt, obwohl sie Leistungen bekommen würden. Wer jedoch über mehr Vermögen als 5.000 Euro verfügt, muss dieses zunächst „aufbrauchen“, bevor sie oder er Grundsicherung beantragen kann.

Kampf gegen Armut

Was hilft nun wirklich gegen drohende Altersarmut? Gute Löhne können den Fall in die Grundsicherung im Alter vermeiden. Die Bundesregierung hält einen Stundenlohn von 12,63 Euro bei 45 Beitragsjahren für erforderlich. Ein Argument, um nach und nach den Mindestlohn anzuheben?

Was ist jedoch mit den derzeitigen Grundsicherungsempfängern? Jeder mag sich selbst prüfen, ob 416 Euro Regelbedarf für das Allernotwendigste und auch für Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausreichen. NM



Armut begegnen – gemeinsam handeln

Interview mit Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz



2017 hat die Landesregierung den Beteiligungsprozess „Armut begegnen – gemeinsam handeln“ ins Leben gerufen. Mit einem besonderen Ansatz, nämlich Betroffene weitestgehend einzubinden, trägt der Prozess zur Armutsbekämpfung bei.

Spätlese: Frau Bätzing-Lichtenthäler, welches Ziel verfolgt der Beteiligungsprozess?

Sabine Bätzing-Lichtenthäler: Ziel des Beteiligungsprozesses ist es vor allem, Menschen mit Armutserfahrung und soziale Akteure in den Regionen zu Wort kommen zu lassen, um zu erfahren, wie Armut erlebt und bewältigt und wie Armut vorgebeugt werden kann. Es sollen regional spezifische und umsetzbare Lösungen erarbeitet werden, um die Lage der Menschen zu verbessern.

Was bedeutet Armut in einem Land mit guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen wie Deutschland?

Armut ist ein Zustand wirtschaftlichen Mangels, der zu starken Einschränkungen bei der Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben und erheblichen Einbußen bei der Lebensqualität führen kann. Sie ist im Kern immer durch unzureichendes Ein-

kommen und Vermögen gekennzeichnet. Zudem bedeutet Armut oft eine fehlende Beteiligung am Erwerbsleben, ein Leben in unangemessenem Wohnraum und erschwerter Zugang zur gesundheitlichen Versorgung.

Sie haben selbst persönliche Gespräche mit von Armut betroffenen Menschen geführt. Was haben Sie aus diesen Gesprächen gelernt und was hat Sie besonders berührt?

Vieles, das wir aus unseren Armuts- und Reichtumsberichten und aus wissenschaftlichen Studien kennen, bestätigte sich auch eindrucksvoll in persönlichen Gesprächen. Die Teilnehmenden der Beteiligungsforen betonten beispielsweise, dass insbesondere Frauen ein erhöhtes Armutsrisiko insgesamt und im Alter tragen. Verstärkt wird dies durch den Familienstatus „alleinerziehend“ und die Anzahl der Kinder. Zentrale Themen, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Beteiligungsforen und Workshops regelmäßig angesprochen wurden, waren zum Beispiel die Notwendigkeit einer allgemeinen Sozialberatung, die Bedeutung von bezahlbarem Wohnraum, von Mobilität – im städtischen wie im ländlichen Raum –, einer nachhaltigen Integration in den Arbeitsmarkt sowie die Bedeutung einer abgestimmten, säulenübergreifenden Zusammenarbeit der zuständigen Stellen (unter dem Stichwort „Hilfen aus einer Hand“).

Leider spielt auch das Thema Krankheit eine große Rolle, wenn es um Armutsrisiken geht. Zum Beispiel kann ein Schlaganfall oder ein anderer vergleichbarer Schicksalsschlag eine Erwerbsbiografie zunichte machen. Wenn die Betroffenen dann am Ende in der Grundsicherung landen, wird vieles zum Problem, von der Busfahrt bis zu den Kosten für eine Brille, die nicht vollständig von der Krankenkasse getragen werden.

Welche ersten Erkenntnisse haben Sie daraus für politisches Handeln gezogen?

Für mich wurde deutlich, dass unbeschadet der großen bundespolitischen Stellschrauben vieles vor Ort und in den Regionen positiv beeinflusst werden kann. Dabei lassen wir die Kommunen und die Akteure vor Ort nicht allein. Rheinland-Pfalz ist hier auf vielen Feldern aktiv, denn Armutsbekämpfung ist eine Querschnittsaufgabe.

Eine ganz wichtige Rolle spielt beispielsweise eine gute Beratung, die Menschen in Not wirksam helfen kann. So beispielsweise durch Schuldnerberatung. In Rheinland-Pfalz sind 64 Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen anerkannt. Hiervon werden 53 Beratungsstellen aus Landesmitteln gefördert.

Darüber hinaus fördert das MSAGD das Schuldnerfachberatungszentrum (SFZ) an der Universität Mainz mit Landesmitteln, welches die anerkannten Schuldnerberatungsstellen in ihrer Arbeit fachlich unterstützt und zahlreiche Informationen zum Thema bereitstellt. Ein anderes Beispiel ist die Gemeinwesenarbeit. Wir unterstützen durch Förderung der Gemeinwesenarbeit ausgewählte Stadt- und Gemeindeteile („Quartiere“) bei der Aufgabe, der räumlichen Segregation, der Verstärkung von Armut und sozialer Ausgrenzung entgegenzuwirken. Zurzeit werden von meinem Haus Fachkräfte in neun Städten mit 18 aufzuwertenden Stadtteilen gefördert. Darüber hinaus unterstützen wir Kommunen und freie Träger bei der Bekämpfung von Kinder- und Jugendarmut mit einem eigenen Sonderprogramm.

Wir möchten, dass Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien stärker befähigt werden, die Teilhabechancen der Gesellschaft vor Ort zu nutzen. Auch in den kommenden Jah-

ren werden wir daher die Förderung von Maßnahmen fortsetzen, die durch präventive Ansätze oder eine begleitende Unterstützung von Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen Familien die Ursachen und Folgen von Armut und sozialer Ausgrenzung entgegenwirken.

Gerade jetzt gilt es, auch die historisch gute Verfassung des Arbeitsmarktes zu nutzen. Mit dem ESF-Förderansatz „Perspektiven eröffnen“, der auf die Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit von Langzeitleistungsbeziehern abzielt, wird ein Schwerpunkt gesetzt. Darüber hinaus wird flächendeckend in Rheinland-Pfalz der ESF-Förderansatz „Bedarfsgemeinschaftscoaching“ umgesetzt.

Im Fokus des ESF-Förderansatzes „Bedarfsgemeinschaftscoaching“ stehen SGB-II-Langzeitleistungsbezieher und deren Familien, bei denen eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt in naher Zukunft nicht zu erwarten ist. Im Sinne eines integrativen und präventiven Ansatzes können aber auch Menschen im Kontext „Fluchtmigration“ teilnehmen, selbst wenn das Kriterium Langzeitleistungsbezug nicht erfüllt ist.

Gefördert wird hier eine Kombination aus umfassendem Coaching der gesamten Familie und einer intensiven Einzelbetreuung der Teilnehmenden. Neben einer Verbesserung der beruflichen Integrationsfähigkeit durch die Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit

der Teilnehmenden soll es gelingen, dass die Teilnehmenden wieder am sozialen Leben teilhaben und das Zusammenleben in den Familien gestärkt wird. Eingefahrene familiäre Strukturen, die ein Abhängigkeitsverhältnis von staatlichen Leistungen auch in Zukunft erwarten lassen und so ein Armutsrisiko darstellen, sollen so gezielt angegangen werden.

Grundsätzlich halte ich darüber hinaus sehr viel von der Idee der Genossenschaften. Mein Haus steht bereit, Initiativen zur Gründung von sozialen Genossenschaften zu unterstützen, die die Lebensbedingungen im Sozialraum positiv verändern, Chancen verbessern und soziale Benachteiligung abbauen.

Seit Frühjahr 2018 läuft die zweite Phase des Prozesses: Beteiligungsworkshops mit Kommunen. Welche Kommunen beteiligen sich daran und wie rege ist der Austausch über Lösungsansätze?

Zu den teilnehmenden Kommunen gehören Bad Kreuznach, der Landkreis Kaiserslautern, Ludwigshafen, Frankenthal, der Rhein-Lahn-Kreis, die Verbandsgemeinde Simmern, Mainz, Trier, Speyer, Pirmasens, Worms und der Landkreis Mainz-Bingen. Es gibt einen guten und intensiven Austausch mit den örtlichen Akteuren und den Betroffenen. Auch die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war bisher durchgehend hoch und die Resonanz, die uns aus den beteiligten Kommunen erreicht, ist sehr gut.

Welche konkreten, regionsspezifischen Handlungsansätze zeichnen sich ab?

Bei den Beteiligungsworkshops sollen konkrete Lösungsansätze und regionale Maßnahmen entwickelt werden. In einer Region wurde der Schwerpunkt auf die „Teilhabe und Mitbestimmung“ gelegt. So ist der Aufbau einer Informationsdatenbank und einer Servicestelle angedacht. Eine andere Kommune hat sich auf das Thema „Altersarmut und Ausgrenzung“ fokussiert. So ist im Frühjahr 2019 der Aufbau eines Netzwerkes Armutsprävention geplant. Neben einem Handlungskonzept soll auch eine Informationsplattform eingerichtet werden.

Wann werden die ersten Ansätze daraus umgesetzt?

Ich gehe davon aus, dass auf regionaler Ebene die ersten Vorhaben im kommenden Jahr umgesetzt werden. Das Land wird Mittel bereitstellen, um den Prozess der Armutsbekämpfung in den Kommunen zu unterstützen. Die angedachten Zuschüsse zur Verstärkung können zum Beispiel für örtliche Koordinatoren oder lokale Servicestellen zur Armutsprävention verwendet werden. Zum Erfahrungsaustausch werden wir im März 2019 mit den Kommunen eine Transferkonferenz durchführen. Am 24. Juni 2019 planen wir darüber hinaus eine große Veranstaltung zum Beteiligungsprozess in Mainz.



Die Europäische Union am Scheideweg



Ein Großteil der Bürgerinnen und Bürger macht sich nur in Krisenzeiten Gedanken über die Europäische Union (EU). Dabei verdanken Alt und Jung ihr viel Positives. Und nicht nur diejenigen, die Fernweh haben und anderswo arbeiten oder ihre Rentenzeit verbringen möchten.

Oft wird der EU nachgesagt, sie kümmerne sich mehr um die Belange der Wirtschaft als um die der einfachen Leute. Diesen Vorwurf hat sich der derzeitige Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker, vormals Ministerpräsident des rheinland-pfälzischen Nachbarn Luxemburg, zu Herzen genommen. Seit seinem Amtsantritt 2014 hat er die EU erfolgreich zu noch mehr Engagement im sozialen Bereich bewegt.

Sein größter Erfolg ist die Proklamation der sogenannten ‚Europäischen Säule sozialer Rechte‘ (ESSR) im November 2017 durch alle EU-Staats- und Regierungschefs. In ihr wurden 20 Grundsätze zu Chancengleichheit und Arbeitsmarktzugang, fairen Arbeitsbedingungen sowie Sozialschutz und so-

zialer Inklusion verankert. Dazu gehören z. B. die Rechte auf „Mittel, die ein würdevolles Leben im Alter sicherstellen“, „auf rechtzeitige, hochwertige und bezahlbare Gesundheitsvorsorge und Heilbehandlung“ sowie „auf bezahlbare und hochwertige Langzeitpflege-dienste“. Die Kommission hat gleichzeitig Mechanismen zur Fortschrittsmessung in diesen Bereichen eingeführt, damit die ESSR kein Papiertiger bleibt.

Finanzielle Förderung aus der EU fließt auch nach Deutschland

Aber die EU unterstützt auch ganz handfest durch finanzielle Förderung soziale beziehungsweise beschäftigungspolitische Projekte. Das Hauptförderinstrument, der Europäische Sozialfonds (ESF), existiert bereits seit 61 Jahren! Die Gelder werden in Eigenverantwortung in den Ländern und Regionen verwaltet. Im derzeitigen Siebenjahresförderzeitraum (2014–20) erhält Rheinland-Pfalz rund 109 Millionen Euro ESF-Mittel. Im Mai dieses Jahres hat ein rheinland-pfälzisches

ESF-Projekt für benachteiligte Jugendliche, „Fit in Europe“, den ersten Preis im Wettbewerb für innovative EU-geförderte Projekte in Deutschland gewonnen.

Zurzeit laufen in der EU die Verhandlungen über die neue Haushaltsperiode ab 2021, die sich vor dem Hintergrund des Brexit sowie den Auseinandersetzungen mit Polen und Ungarn über die Verletzung europäischer Werte und mit Italien über seine Finanzpolitik besonders kompliziert gestalten. Dabei herrscht hoher Zeitdruck wegen der anstehenden Europawahl im Mai 2019. Die EU ist zwar Krisen gewöhnt, aber sie steht in den kommenden Monaten vor einer ungekannten Bewährungsprobe. Ein kleiner Beitrag der Bürgerinnen und Bürger, ihre Unterstützung für das europäische Projekt zu demonstrieren, ist, am 26. Mai 2019 ihr Kreuz zu setzen.

Anja Freytag,

Referentin Landesvertretung Brüssel



Vom 23. bis 26. Mai 2019 wählen die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union zum neunten Mal das Europäische Parlament. Wahltermin in Deutschland für diese **Europawahl ist am 26. Mai 2019**. 705 Abgeordnete werden gewählt. Mit 96 Sitzen ist Deutschland im Europäischen Parlament am stärksten vertreten. Es folgen Frankreich (79 Sitze) und Italien (76 Sitze). Das Europäische Parlament ist zuständig für Gesetzgebung und Haushalt. Ferner übt es die demokratische Kontrolle über alle EU-Organen aus. Es sitzt in Straßburg, Brüssel und Luxemburg. CS

Seniorenbeirat Scheibenhardt ausgezeichnet



Im Rahmen des ersten Digitalforums des Landes Rheinland-Pfalz 2018 in Ludwigshafen zeichnete die Landesregierung die Preisträgerinnen und Preisträger des mit 1.000 Euro dotierten Ideenwettbewerbs „Ehrenamt 4.0“ aus. Der Seniorenbeirat Scheibenhardt gehörte dazu.

Ausgezeichnet wurden ehrenamtliche Projekte, die digital oder mit digitaler Unterstützung umgesetzt werden. „Selbstverständlich lebt das Ehrenamt vom direkten Kontakt und Austausch.

Das soll auch so bleiben. Und dennoch können sich Ehrenamt und Digitalisierung perfekt ergänzen“, erklärte Staatssekretärin Heike Raab.

Ein gutes Beispiel dafür ist der Seniorenbeirat der Gemeinde Scheibenhardt im Landkreis Germersheim. Wer dort als Seniorin oder Senior Nachbarschaftshilfe benötigt, kann die zentrale Telefonnummer 072 77/796 90 29 anrufen. Dahinter verbirgt sich ein Anrufbeantworter, auf dem Name, Telefonnummer, Straße und Anliegen hinter-

lassen werden können. Als Anrufbeantworter fungiert eine einfache Fritzbox. Der Anruf wird unverzüglich per E-Mail an das zuständige Mitglied des Seniorenbeirats weitergeleitet und man wird zurückgerufen. Es ist außerdem sichergestellt, dass mindestens einmal täglich der Anrufbeantworter abgehört wird.

Die Koordination wird durch eine Internetapplikation unterstützt. Sie ist über die Homepage des Seniorenbeirats für Mitglieder per Login erreichbar. Bei der Anwendung sind die angebotenen Dienste und die zugehörigen Helferinnen und Helfer hinterlegt. Den Internetauftritt des Seniorenbeirats gibt es seit 2013, die Nachbarschaftshilfe mit zentraler Telefonnummer seit 2015 und die Koordinationsapplikation seit 2017.

Preisträger waren außerdem: Stiftung zum Schutz von Landschaft und Natur in der Südpfalz, Rheinhesisches Sallonorchester/Digitaler Orchesterverein, Arbeitskreis Heimatgeschichte Daadener Land, Urbarer Backesbrot, Datenbank der Kulturgüter in der Region Trier, Bürgerauto Birkenfeld, Asyl-Forum Schifferstadt, Carnevalsverein CV Grün Weiß Bad Salzig e.V. 1959. CS

Schuldnerberatung ist bei digitalem Wandel wichtig

„Ein gutes Beratungsangebot für überschuldete Menschen ist eines der vielen wichtigen Ausprägungen unseres Sozialstaatsprinzips. Die Bedeutung dieser Arbeit wird auch in Zeiten des digitalen Wandels nicht geringer werden“, sagte Sozialministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler anlässlich der 21. Fachtagung der Schuldner- und Insolvenzberatung Rheinland-Pfalz.

Überschuldung stellt nach wie vor ein konkretes Risiko für breite Bevölkerungsschichten dar. Arbeitslosigkeit, Trennung, Krankheit, Unfall und ge-

scheiterte Selbstständigkeit zählen zu den häufigsten Ursachen.

Der diesjährige Fachtag befasst sich mit den Chancen und Risiken der Digitalisierung in der Schuldnerberatung. Viele Menschen geraten in Haftungen, weil sie beispielsweise durch einen einfachen Klick dazu verleitet werden, Onlinegeschäfte abzuschließen. Darüber hinaus kennen viele Menschen die rechtlichen Konsequenzen des Kopierens eines Bildes nicht und riskieren so hohe Gerichtskosten. Oder sie gehen in Vorkasse, ohne hinterher das vermeintlich gekaufte Produkt zu er-

halten. Die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in den Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen sichern ein bedarfsgerechtes und flächendeckendes Angebot qualifizierter Beratung und unterstützen die Betroffenen.

Das Sozialministerium fördert anerkannte Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen. In Rheinland-Pfalz sind 63 Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen als geeignete Stellen im Verbraucherinsolvenzverfahren anerkannt. Ein Verzeichnis der Einrichtungen findet man auf der Webseite www.sfz.uni-mainz.de/ratsuchende.

Schick und sozial

„CarLa – schick & sozial“ steht auf den beiden Schaufenstern in der Neuwieder Innenstadt. Als Nachbarladen eines türkischen Brautausstatters und eines Kosmetikstudios sieht der Laden aus wie ein ganz normales Bekleidungsgeschäft.

Hier ist während der Öffnungszeiten von Montag bis Samstag immer Trübel. Seniorinnen und Senioren mit Rollator, jüngere Menschen mit Kinderwagen und Lieferantinnen und Lieferanten mit Säcken und Körben gespendeter Kleidung geben sich die Klinke in die Hand.

Die Kleiderkammer der Caritas gibt es seit der Jahrtausendwende. Warme Winterschuhe sind für Hartz-IV-Familien und manche ältere Menschen mit kleiner Rente oft unbezahlbar. Hier bekommt man sie für drei Euro genauso wie die gefütterte Jacke, die wie neu aussieht, für sechs Euro.

Erlöse aus dem Verkauf bei CarLa werden für die sozialen Aufgaben der Ca-



ritas verwendet, insbesondere zur Förderung von benachteiligten Kindern. Die rund 25 Mitarbeiterinnen sind meist Ruheständlerinnen, die sich im Ehrenamt um Lager, Vorsortieren der Kleidung oder im Verkauf engagieren. Die Kundschaft ist bunt gemischt von der Herkunft über Alter und Ein-

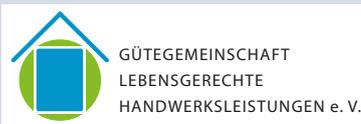
kommen. Wer hier kauft, muss nicht zwingend arm sein. Durch die Neuankömmlinge, die aus aller Welt im Jahr 2015 nach Neuwied geflüchtet sind, ist die Zahl der Kundinnen und Kunden stark gestiegen. Mit dem Kauf eines gebrauchten Kleidungsstückes, das aus Spenden stammt, tut man etwas für die Umwelt und unterstützt die karitative Institution, die mit den Einnahmen wieder Bedürftigen helfen kann.

Manchmal erleben die Mitarbeiterinnen auch große Dankbarkeit, wenn sie den Herzenswunsch eines Kindes oder einer Seniorin erfüllen können, die im nächsten Winter nun mit den neuen warmen Wintersachen nicht mehr frieren müssen. *MB*

CarLa – schick & sozial
Marktstraße 91, 56564 Neuwied
Telefon 026 31/3 47-343

Neue Ehrenamtliche sind jederzeit herzlich willkommen!

.... Kurz und knapp



Das Dienstleistungszentrum Handwerk in Ludwigshafen hat die **Gütegemeinschaft Lebensgerechte Handwerksleistungen e.V.** ins Leben gerufen. Ziel ist es, Unternehmen dahingehend zu qualifizieren und zu zertifizieren, dass sie bei Handwerksaufträgen den neuen Anforderungen zur Verbesserung des Wohnumfeldes von älteren oder behinderten Menschen gerecht werden. Das Land fördert die Fortführung der Qualifizierungsmaßnahme mit insgesamt 50.000 Euro. Die Zertifizierung richtet sich an rheinland-pfälzische Handwerksunternehmen der Berufsgruppen Elektro, Fliesenleger, Gebäudereiniger, Glaser, Maler, Metall, Raumausstatter, Sanitär-Heizung-Klima und Schreiner. Die Gütegemeinschaft plant eine enge Vernetzung mit Institutionen im Gesundheitsbereich, beispielsweise Krankenkassen und Pflegestützpunkten. Gütegemeinschaft Lebensgerechte Handwerksleistungen e.V., Ludwigplatz 10, 67059 Ludwigshafen, Telefon 0621/591 14-76. *CS*



Nach beinahe vier Jahren, 98.000 Kilometern und 6.300 beförderten Fahrgästen ging das **Elektro-Bürgerauto** in Birkenfeld aus dem Dienst. Ersetzt wurde es durch einen neueren Kleinwagen desselben Typs, allerdings mit einer höheren Akku-Kapazität. Für die VG Birkenfeld fällt die bisherige Bilanz des „Projekts Bürgerauto“ positiv aus. Seit 2014 gibt es in Birkenfeld das Projekt Elektro-Bürgerauto für Menschen ohne eigenes Fahrzeug. Das Auto wird teilweise mit Strom aus einer örtlichen Photovoltaik-Dachanlage „betankt“. Die Verbandsgemeindeverwaltung kümmert sich um die Rahmenbedingungen. Die Umsetzung erfolgt überwiegend durch Ehrenamtliche. Die Förderung durch das Modellvorhaben LandZukunft hatte einen Großteil der Investitionskosten übernommen. Ein Teil wurde durch Spenden der OIE AG und der Kreissparkasse Birkenfeld übernommen. Die laufenden Kosten konnten durch die Spenden der Fahrgäste, sowie Preisgelder, zum Beispiel der Brückenpreis des Landes, gedeckt werden. *CS*

Solange wie möglich im Stadtteil wohnen

„Wir nutzen die Ressourcen der Nachbarschaftshilfe, um älteren Menschen im Quartier den Alltag zu erleichtern“, erläutert Stadtteilkoordinatorin Liane Jung.

Sie leitet seit etwa vier Jahren das Projekt „Zuhause im Stadtteil“ in Bad Kreuznach Süd-West. Die studierte Diplom-Sozialarbeiterin verfolgt im Quartier das Ziel, älteren Bewohnerinnen und Bewohnern ihr gewohntes Leben zu erleichtern. So eröffnet sie ihnen eine Perspektive, solange wie möglich im Stadtteil wohnen bleiben zu können.

Die Selbstständigkeit der älteren Menschen ist Liane Jung ein Anliegen, das sie gemeinsam mit ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern und durch die Vernetzung mit anderen Initiativen intensiviert. Zum Beispiel mit Hausbesuchen, beim Einkaufen, gemeinsamen Spaziergängen, Konzertbesuchen, Begleitung zu Ärzten und Behörden oder Unterstützung bei schriftlichen Angelegenheiten. Träger des Projekts sind die Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz, die auch in Bad Münster am Stein-Eberburg und in Rheinböhlen ähnliche Initiativen gegründet haben.

„Im Stadtteil Bad Kreuznach Süd-West leben auch alleinstehende Frauen und Männer, die sich wegen einer zu niedrigen Rente keine Haushaltshilfe leisten können“, sagt Liane Jung, „dennoch versuchen wir, mit ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern auch hier eine Hilfestellung zu geben.“

RH



Anneliese Groth, 97-jährige Bewohnerin in KH Süd-West, geht wöchentlich mit Kyrlo Sonn einkaufen

INFO

Stadtteilkoordination Bad Kreuznach Süd-West
Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz
Oberbürgermeister-Buß-Straße 6, 55543 Bad Kreuznach
Telefon 06 71/20 27 22 04
E-Mail: kh-suedwest@franziskanerbrueder.org

„Dass es Menschen in Rheinland-Pfalz gibt, die kein Dach über dem Kopf haben, ist ein unhaltbarer Zustand. Wohnungslosigkeit ist eine der extremsten und sichtbarsten Formen von Armut und wir müssen alles dafür tun, diese zu überwinden und die Betroffenen wieder am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen“, forderte Sozialministerin Bätzing-Lichtenthäler im Vorfeld des **Tags der Wohnungslosen**, der jedes Jahr am 11. September begangen wird. Nach Rückmeldungen aus der Praxis stellt mittlerweile eine zunehmende Anzahl an jungen Wohnungslosen bis 25 Jahren und wohnungslosen Frauen die Einrichtungen und Dienste der Wohnungslosenhilfe vor Herausforderungen. Um angemessen darauf zu reagieren, erprobt das Land seit November 2016 bis April 2019 in Zusammenarbeit mit Einrichtungsträgern eine neue Wohnform: „dezentrales stationäres Wohnen“. Um die Situation und den Hilfebedarf zukünftig besser abschätzen zu können und Hilfen gezielt einzusetzen, ist Rheinland-Pfalz gerade dabei, verlässliche Zahlen zu generieren und eine Wohnungsnotfallstatistik aufzubauen. CS

Das Projekt **„Comeback – Berufliche (Neu)orientierung für Frauen im ländlichen Raum“** ist ein onlinegestütztes Beratungs- und Coachingangebot, das gezielt auf arbeitslose Frauen und deren spezielle Vermittlungs- und Beratungsbedürfnisse ausgerichtet ist. Es wird vom Träger KIZ Sinnova gGmbH & Co. KG im Landkreis Vulkaneifel durchgeführt und soll seit August 2018 Frauen beim Start oder Wiedereintritt in die Arbeitswelt helfen. Das Beratungsangebot ist virtuell und findet in Kleingruppen statt. Ein weiteres Projekt, **„FiB – Frauen in Beschäftigung“**, dreht sich um die nachhaltige berufliche und soziale Integration von Frauen im SGB-II-Leistungsbezug im Landkreis Mayen-Koblenz. Durch Betriebsbesichtigungen und Berufsorientierungsveranstaltungen sollen die Frauen Alternativen zu ihren bisherigen Tätigkeitsfeldern kennenlernen. Innerhalb der nächsten vier Monate starten insgesamt 34 weitere Projekte in Rheinland-Pfalz, die sich an die Zielgruppen Frauen und ältere Bezieherinnen und Bezieher von Leistungen der Grundversicherung richten. CS

Sport ist mehr als Fitness

In Oppenheim spielt auch das gesellige Miteinander eine wichtige Rolle



Mit insgesamt vier Sportgruppen hält der Bereich Seniorensport der AWO Oppenheim Menschen über 65 Jahre, auch Hochaltrige, fit.

Dazu gehören zwei Gruppen „Sturzprophylaxe“, eine Gruppe „Fit bis ins hohe Alter“ und eine Gruppe „Ich bewege mich, mir geht es gut“, die Teil der gleichnamigen Kampagne der Landesregierung ist.

Auch das soziale Miteinander ist wichtig. Überwiegend Damen organisieren

Feste, zum Beispiel das jährliche Oktoberfest der AWO. Die Gruppen unternehmen gemeinsame Museumsbesuche, gehen in Konzerte, besichtigen Kirchen oder Weihnachtsmärkte. Im Sommer, wenn es sehr heiß ist, steht auch die kneippsche Wassertretanlage auf dem Programm. Anschließend gibt es dann einen kleinen Imbiss. Tanzen ist eine der Lieblingsbeschäftigungen in den Gruppen – es gibt auch einen neuen Tanz, der mit Rollator ausgeführt wird.

Zweimal im Jahr geht's per Bus auf einen Ausflug. Auch diejenigen, die auf einen Rollator angewiesen sind, können daran teilhaben. Finanziert werden die Ausflüge aus den Einnahmen von Flohmärkten, die die AWO zweimal jährlich mit diesen Gruppen organisiert. Für viele ist jedoch das Seniorenfrühstück alle zwei Wochen das Schönste. Hier wird gesungen und viele lustige Geschichten werden erzählt, denn alle lachen sehr, sehr gerne.

Brigitte Werner,

Vorsitzende und Trainerin

Hand in Hand für Sicherheit

Seniorinnen und Senioren werden generell nicht öfter Opfer von Straftaten. Sie sind von bestimmten Straftaten jedoch wesentlich häufiger betroffen.

Dazu gehören der so genannte „Enkeltrick“ oder auch Anrufe von „falschen Polizeibeamten“. Außerdem nimmt das Sicherheitsgefühl mit zunehmendem Alter ab.

Um Ältere besser aufklären zu können, wurde die Beratungsmöglichkeit durch die Sicherheitsberaterinnen und -berater für Seniorinnen und Senioren (SfS) ins Leben gerufen. Das sind ältere, durch die Polizei geschulte Bürgerinnen und Bürger, die ihren gleichaltrigen Mitmenschen in präventiven Fragen zur Seite stehen.

Neben einem Informationsflyer über die Arbeit der SfS hat die Leitstelle „Kriminalprävention“ eine Arbeitshilfe erstellt, die wichtige Hinweise und Tipps für die SfS enthält. Außerdem wird den Kommunen die Vorlage für einen landeseinheitlichen Ausweis zur Verfügung gestellt. Sollten Sie Inte-

resse an einer Tätigkeit als SfS haben, wenden Sie sich an Ihre Kommune oder die Beratungszentren der Polizeipräsidien. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.kriminalpraevention.rlp.de, Stichwort Seniorensicherheit.

CS



Als Hygiene Wissenschaft wurde

Max Josef von Pettenkofer ging als erster Hygieniker in die Medizingeschichte ein



Eine Cholera-Epidemie im Jahre 1854 in München gab den Ausschlag, dass sich der Hofapotheker entschloss, die Seuche mit allen Mitteln zu bekämpfen. Von der heimtückischen Krankheit befallen erforschte er nach seiner Genesung die Ursachen.

Max Josef Pettenkofer kam am 3. Dezember 1818 in Lichtenheim bei Neuburg an der Donau zur Welt. Der Sohn einer Bauernfamilie auf einem Einödhof besuchte auf Kosten seines Onkels Franz Xaver Pettenkofer, königlich bayerischer Hof- und Leibapotheker, ein Gymnasium. Anschließend machte er bei ihm eine Apothekerlehre.

Pettenkofer studierte dann Naturwissenschaften, Pharmazie und Medizin und erlangte seine Approbation als Apotheker.

Saubere Städte dämmten Seuchen ein

Zurück zur Cholera: Pettenkofer fragte sich, wie die Menschen lebten und was die Seuchen auslöste. Er stellte fest: In München gab es kein fließendes Trinkwasser. Abfall und Abwasser

wurden auf die Straße geschüttet, Fäkalien an großen Plätzen gesammelt und von den Bauern der Umgebung auf deren Felder transportiert. Pettenkofer erkannte: Die Stadt musste sauberer werden. Er setzte sich für eine städtische Kanalisierung der Abwässer, eine zentrale Trinkwasserversorgung und einen zentralen Schlachthof ein. Ferner errichtete er 1865 ein Institut für Hygiene, dessen erster Professor er wurde. Es existiert noch heute als Max-von-Pettenkofer-Institut.

Für seine Verdienste um die Gesundheit der Menschen wurde Pettenkofer 1883 in den Adelsstand erhoben. Mit 82 Jahren, als seine Denkleistung nachließ, erschoss er sich im Februar 1901. Pettenkofer wurde auf dem alten südlichen Friedhof in München beerdigt. CS/PVG

Damals...

Maria Mitchell, am 1. August 1818 in Nantucket geborene US-amerikanische Astronomin und Mathematikerin, gründete bereits mit 17 ihre eigene Schule für Mädchen. Sie veröffentlichte unter anderem eine Untersuchung über die Sophie-Germain-Primzahlen. 1847 entdeckte sie vom Observatorium ihres Vaters aus den später nach ihr benannten Mitchell-Kometen. Jeweils als erste Frau wurde sie in die American Academy of Arts and Sciences aufgenommen, zur Professorin für Astronomie am renommierten Vassar College ernannt und in die American Philosophical Society berufen. 1873 gründete sie die American Association for the Advancement of Women (AAW, Amerikanischer Verein für die Förderung von Frauen). Bis 1888 war Mitchell Professorin am Vassar College. Sie starb am 28. Juni 1889 in Lynn, Massachusetts. EPM



Am 20. November 1868 in Oelde/Westfalen geboren, entstammte **August Eu-**

ler dem Familienzweig, aus dem auch der Mathematiker, Astronom und Philosoph Leonhard Euler hervorging. Um diese Verbindung zu betonen, wechselte er 1901 seinen Geburtsnamen Reith zu Euler. Im Oktober 1908 gründete Euler die Euler-Flugmaschinenwerke als erste deutsche Fabrik für Motorflugzeuge in Griesheim bei Darmstadt. 1909 erwarb er als erster einen Flugzeugführerschein.



Nachdem er 1912 seine Fabrik mit Flugschule und Werkstätten in die Nähe des Frankfurter Stadtteils Niederrad verlegt hatte, baute er den „Gelben Hund“, ein Postflugzeug. Während des Ersten Weltkriegs produzierten die Euler-Werke 420 Flugzeuge. Nach dem Krieg leitete Euler das neu gegründete Reichsluftamt. Er

vertrat militärkritische Positionen und setzte sich – nicht ohne anzuecken – für die zivile Luftfahrt ein. Euler ging 1920 in den Ruhestand und verstarb am 1. Juli 1957 in Feldberg/Schwarzwald. Sein Grab befindet sich auf dem Frankfurter Hauptfriedhof. EPM/CS



100 Jahre ist es her. Am 11. November 1918 endete einer der fürchterlichsten Kriege der Neuzeit. Mehr als vier Jahre dauerte der **Erste Weltkrieg** zwischen den verbündeten Weltmächten Frankreich, Großbritannien, USA und Russland gegen Deutschland und Österreich-Ungarn. 40 Länder kämpften auf beiden Seiten der Blöcke. 17 Millionen Menschen verloren ihr Leben. Das Ende des Kriegs bedeutete auch eine neue Weltordnung: Zarenreich, Habsburgerreich und Osmanisches Reich erlebten einen Niedergang. Das Deutsche Reich hat alle Kolonien und zudem viele Gebiete eingebüßt und war fortan kein Kaiserreich mehr. NM

Seit 100 Jahren darf „die größere Hälfte der Nation“ zur Wahlurne



v.l.n.r.: Elisabeth Selbert, Marie Juchacz, Helene Lange, Helene Weber

Nach fast 70-jährigem Ringen mehrerer Generationen von Aktivistinnen wurde das aktive und passive Wahlrecht für Frauen ab 20 Jahren am 30. November 1918 beschlossen.

Frauen erkämpften diesen Sieg nicht mit Waffen, sondern mit Flugblättern, Protestaktionen, der Gründung von Frauenvereinen, mit eigenen Zeitungen und vielen Diskussionen. Die besonders im 18. und 19. Jahrhundert vorherrschende Meinung der Männer, Frauen seien durch vermeintlich angeborene Eigenschaften wie Emotionalität und Passivität zur Hausfrau und Mutter bestimmt, war unumstößlich. Männer hingegen galten in der Gesellschaft als aktiv und rational und somit besser für die Politik qualifiziert.

Neben den bürgerlichen Frauen waren der größte Teil der kämpfenden Frauen Mütter, die aufgrund ihrer wirtschaftlichen Lage gezwungen waren, zu arbeiten und ihre Kinder auf den „Gassen“ aufwachsen zu lassen. Sie, die die gleiche Arbeit leisteten wie Männer, sollten auch dieselben Rechte haben.

Ein Etappensieg

War mit dem Wahlrecht auch der Weg in die Gleichberechtigung der Frau geebnet? Es war nur ein Etappensieg. Trotz seiner Einführung durften Frauen bis nach dem Zweiten Weltkrieg nicht eigenständig agieren, sondern wurden durch Väter, Brüder oder Ehemänner vor dem Gesetz bevormundet: Bis 1977 benötigten Frauen vom jeweiligen Ehemann die Erlaubnis, zur Konteneröffnung, zur Erwerbstätigkeit oder zum Führerscheinwerb. Noch heute werden führende Positionen von Männern dominiert und die Zahl der im Bundestag vertretenen Frauen beträgt aktuell nur 31 Prozent. Es heißt also weiterkämpfen! SO

Kulturtipps

Kurfürstlicher Weihnachtszauber entfaltet sich beim **Weihnachtsmarkt mit Kunsthandwerkermarkt** am Schloss Schwetzingen an drei Wochenenden ab dem 29. November 2018.

Infos unter Telefon 062 02/8 74 00 oder www.schwetzingen.de NM



Winter und wenig Bewegung? Da lässt sich doch Abhilfe schaffen. **Eislaufen**, zum Beispiel im Open-Air Stadion in Ludwigshafen, fördert die Koordination und leistet einen aktiven Beitrag zur Gesunderhaltung. Eissporthallen stehen außerdem in Mainz, Neuwied, Bitburg und Diez zur Verfügung. Die Ice Arena in Zweibrücken bietet montags den Se-

niorenlauf ab 10 Uhr an. Weitere Informationen bei der Ice Arena unter Telefon 063 32/4 81 79 77, www.ice-arena.de oder beim Eisstadion Ludwigshafen, Telefon 06 21/56 39 97, www.ercl.org. NM

Vom 16. Dezember 2018 bis zum 16. Juni 2019 widmet das Historische Museum der Pfalz Speyer der meistfotografierten Frau des 20. Jahrhunderts eine Sonderausstellung: **Marilyn Monroe**. Besucherinnen und Besucher erfahren viel über die oft unbeleuchtete private Seite der Schauspielerin und Stilikone. Zu sehen sind Stücke aus ihrem ursprünglichen Privatnachlass, wie Kleidungsstücke, Schminkutensilien, Briefe und Fotografien. Historisches Museum Speyer, Domplatz 4, 67346 Speyer, Telefon 062 32/1 32 50, www.museum.speyer.de CS



Fit für den Arbeitsmarkt – und für soziale Teilhabe

Anfang 2018 wurde in Rheinland-Pfalz der neue Förderansatz des Europäischen Sozialfonds (ESF) „Bedarfsgemeinschaftscoaching“ für Langzeitleistungsbeziehende gestartet. Im Jahr 2018 wurden landesweit 30 Projekte durchgeführt.

Durch ihre innovative Herangehensweise sollen diese dazu beitragen, die Beschäftigungsfähigkeit von langzeitleistungsbeziehenden Menschen in Rheinland-Pfalz zu steigern und ihre beruflichen Perspektiven zu verbessern.

„Mit dem Bedarfsgemeinschaftscoaching verfolgen wir flächendeckend einen neuen und innovativen Ansatz, den wir zuvor in der Westpfalzinitiative und zwei weiteren Modellprojekten des Landes erprobt haben. Die Betreuung der Teilnehmenden erfolgt überwiegend als aufsuchende Arbeit, das heißt, die Sozialpädagoginnen und -pädagogen und Sozialarbeiterinnen und -arbeiter kommen zu den Menschen nach Hause. Sie wenden sich zudem nicht nur der einzelnen Person zu, sondern betrachten das ganze familiäre Lebensumfeld, im Sinne des SGB II eben die Bedarfsgemeinschaft“, erklärte Arbeitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler. Dadurch soll auch eine Verbesserung der Situation der in den Familien lebenden Kinder erreicht werden, zum Beispiel, indem die schulische Situation in den Blick genommen wird und Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten aufgezeigt werden. Eingefahrene familiäre Strukturen, die ein Abhängigkeitsverhältnis von staatlichen Leistungen auch in der Zukunft erwarten lassen, werden gezielt angegangen.



„DER ESF IST IMPULSGEBER FÜR EINEN ZUKUNTSFÄHIGEN ARBEITSMARKT. ER ERMÖGLICHT MENSCHEN, IHRE BERUFLICHE ZUKUNFT IN DIE HAND ZU NEHMEN.“

Für die Projekte wurden 2,17 Millionen Euro aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und 1,12 Millionen Euro aus Mitteln des Landes bewilligt. Sie wurden außerdem aus Mitteln der Jobcenter gefördert. Rund 1.200 Menschen werden so perspektivisch auf eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt vorbereitet.

Perspektiven öffnen

Ziel der 30 neuen Projekte ist es auch, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wieder am sozialen Leben teilhaben und das Zusammenleben



in den Familien gestärkt wird. Die Projekte sollen außerdem auf weiterführende Maßnahmen zur Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit, wie beispielsweise den ESF-Förderansatz „Perspektiven eröffnen“ oder andere Qualifikationsmaßnahmen der Jobcenter, vorbereiten.

„Im Zusammenspiel mit bereits bestehenden ESF-Förderansätzen sowie den Regelinstrumenten des SGB II entsteht damit erstmals eine Integrationskette für alle Menschen mit besonderen Vermittlungshemmnissen, die von einer intensiven Betreuung im Familienumfeld bis hin zur Arbeitsmarktintegration reicht“, erklärte Bätzing-Lichtenthäler. Das Land reagiere damit flexibel auf die Bedarfe vor Ort.

INFO



Der **Europäische Sozialfonds** leistet seit seiner Gründung vor 60 Jahren einen entscheidenden Beitrag zum sozialen Zusammenhalt in Europa. Mit seinen Mitteln werden europaweit viele Projekte finanziert. In Rheinland-Pfalz stehen in der laufenden Förderperiode 2014–2020 insgesamt 109 Millionen Euro aus ESF-Mitteln zur Verfügung. Mehr unter www.esf.rlp.de.



Adventsgeschichten aus der Bücherei

Leseförderaktion des Landesbibliotheksentrums eröffnet Fantasiewelten

Spaß am Lesen in der dunklen Jahreszeit – gerade bei der älteren Generation sind herzerwärmende Geschichten und Gedichte gefragt.

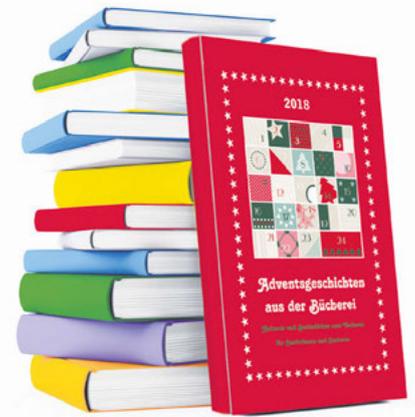
Hier greift die Initiative des Landesbibliotheksentrums Rheinland-Pfalz (LBZ): Anknüpfend an die landesweite Aktion „Lesespaß aus der Bücherei“ hat das LBZ in Zusammenarbeit mit den öffentlichen Bibliotheken im Land mit den „Adventsgeschichten aus der Bücherei“ vor zwei Jahren eine Leseförderaktion speziell für die ältere Generation ins Leben gerufen. Mit steigendem Erfolg.

Ziel der Initiative ist es, Kooperationen der Bibliotheken mit örtlichen und regionalen Senioreneinrichtungen ins Leben zu rufen oder zu stärken. Dabei bietet die Landesbüchereistelle des LBZ für interessierte Ehrenamtliche und Mitarbeitende in den Bibliotheken und Seniorentreffs einen literarischen Adventskalender. Hier gibt es anregende Zehn-Minuten-Geschichten für je-

den Tag ab Anfang Dezember bis Heiligabend. Die einzelnen Erzählungen sind in sich abgeschlossen.

Die abwechslungsreiche Lektüre, die im Auftrag der AG „Lesespaß aus der Bücherei“ exklusiv in jedem Jahr von einem anderen Autor oder einer anderen Autorin verfasst wird, wird ergänzt durch stimmungsvolle Gedichte und großformatige bunte Fotokarten mit weihnachtlichen Motiven. Um das Vorlesen zu erleichtern, werden alle Beiträge in Großdruck gestaltet und in einem großformatigen Band mit Spiralbindung angeboten. Für die Ankündigung von Vorleseveranstaltungen liegen außerdem vier Plakate bei.

Allein im letzten Jahr beteiligten sich rund 140 kommunale und kirchliche öffentliche Bibliotheken an der Aktion. Vom LBZ wurden über 400 „Adventsgeschichten aus der Bücherei“ verteilt. Mit dieser Vorleseaktion konnten damit im letzten Jahr in der Vorweihnachtszeit rund 8.000 Senio-



rinnen und Senioren in Rheinland-Pfalz erreicht werden. Die Initiatoren hoffen auf weiteren regen Zuspruch auch in diesem Jahr. Zu beziehen sind die „Adventsgeschichten aus der Bücherei“ über die örtlichen kommunalen und kirchlichen Büchereien in Rheinland-Pfalz. Bei aktiver Nachfrage von Senioren-Vorleserinnen und -Vorlesern können Bibliotheken bis Dezember noch Bestellungen beim LBZ tätigen. Weitere Informationen unter www.lbz.rlp.de.

Mütterrente – Ihr gutes Recht

Eine Seniorin, Jahrgang 1941, berichtet über ihre Rentenangelegenheiten.

Als Witwe hatte sie keine eigene Rente. Sie habe sich die Anwartschaften ihrer Rente nach der Heirat und Geburt ihrer zwei Kinder 1965 und 1969 auszahlen lassen, weil sie damals als jung verheiratete Frau kein Geld hatte und dringende Anschaffungen im Haushalt nötig waren. Man konnte zwar später wieder das Geld in die Rentenversicherung einzahlen, aber das konnten aus Geldmangel die wenigsten Frauen umsetzen.

Zwei Jahre werden als Erziehungszeiten anerkannt

Bei den Müttern der älteren Jahrgänge gibt es jetzt die Anerkennung von

zwei Jahren Erziehungszeit für jedes Kind in der Rentenversicherung. So hatte die Frau für zwei Kinder Erziehungszeit schon 48 Monate zusammen, zwölf Monate fehlten ihr noch. Denn 60 Monate Beitragszahlungen muss man haben, um einen Rentenanspruch zu stellen. Die fehlenden Beiträge kann sie als freiwillige Beiträge einzahlen, die rund 80 Euro pro Monat betragen.

Bei der Verbandsgemeinde wurden die nötigen Schritte eingeleitet: die freiwillige Nachzahlung für ein Jahr Rentenversicherung und dann der Rentenanspruch. Die Dame bekommt jetzt seit etwa drei Jahren monatlich 116 Euro aus eigener Versicherung zusätzlich zu ihrer Witwenrente von rund 700 Euro. Es hat sich also gelohnt.

Auch an Ausbildungs- und Pflegezeiten denken

Man sollte auch als ältere Frau von der Rentenversicherung prüfen lassen, ob ein Rentenanspruch besteht. Manche haben eine Berufsausbildung in der Jugend gemacht, einige Jahre pausiert, wieder eine Arbeit aufgenommen, später die Eltern gepflegt, was sich auch auf die Rente auswirkt. Es ist wichtig, sich bei den richtigen Stellen zu erkundigen.

Zur Grundsicherung

Viele Frauen mit kleinem Einkommen im Alter stellen auch keine Grundsicherungsanträge nach dem Zwölften Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII). Sie befürchten, das Verhältnis zu ihren

weiter auf Seite 21

Kindern zu trüben, weil diese dann zu Unterhaltszahlungen herangezogen würden.

Bei der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung ist es jedoch so, dass Unterhaltsansprüche der Leistungsberechtigten gegenüber ihren Kindern nur dann zu berücksichtigen sind, wenn die unterhaltspflichtigen Kinder ein jährliches Gesamteinkommen von jeweils 100.000 Euro haben.

Wer Grundsicherung bezieht, bekommt weitere Vergünstigungen. So kann man zum Beispiel einen Antrag auf Befreiung von Rundfunk- und Fernsehgebühren stellen. Wenn kein Anspruch auf Grundsicherung besteht, sollte man prüfen lassen, ob ein Mietzuschuss gewährt werden kann.

Ingrid Schlabach

INFO
Mehr zum Thema „Mütterrente“ erfahren Sie auf der Seite www.bmas.de, Stichworte Themen und Rente.



LESERBRIEFE

(...) Mich berührte der Artikel „Wege aus der Einsamkeit“ richtig direkt. Erinnerste er mich doch so sehr an meine Studienzeit in einer mir fremden großen Stadt Deutschlands. Nicht nur alte Menschen sind einsam. Damals hatte ich ganz wenig Geld und konnte mir Konzert-, Kino-, Kneipenbesuche etc. nicht leisten. Von einer Fahrt in den Urlaub ganz zu schweigen. Früher wurden Mädchen, die sich nicht in das System einfügen wollten, eben so behandelt. Dabei hatte ich noch Glück. Galt doch noch das Bestimmungsrecht des Vaters bzw. des Ehemanns über den Aufenthaltsort einer Frau! Das war Deutschland. Gut, dass diese Vereinsamung in unserer Gesellschaft als Thema angekommen ist und auch in der Politik. Ich bitte um Fortsetzung der „Einsamkeit“ und schlage vor, dass Sie auch mal Ihre Leserinnen und Leser auffordern, über ihre eigenen Erfahrungen mit der Einsamkeit zu erzählen.

Monika Möller, Andernach, zur Ausgabe 2/2018, „Verletzlichkeit im Alter“

Die Entwicklung von Sprache, Büchern und Computern bedeutet jeweils eine Revolution für den Menschen. Wir sind auf dem Weg in eine kollektive Abhängigkeit vom Internet, das bald jedes Zimmer und jede Hosentasche miteinander verbindet. Wir unterwerfen uns einer Technologie und damit den ökonomischen und politischen Mächten, die sie beherrschen. Besonders Jugendliche sind von

Medienabhängigkeit betroffen. In Deutschland leiden bereits eine Millionen Menschen darunter. Im Zuge der zweifellos faszinierenden digitalen Revolution gilt es nun auch, die mediale Umwelt zu schützen. Es ist an der Zeit für eine neue Bewegung, die das Mediale und damit unser geistiges Klima verantwortungsbewusst gestaltet.

Bernhard Thorn, Mitglied im Vorstand des Seniorenbeirates der Stadt Bad Kreuznach, zur Ausgabe 3/2017, „Technik, die den Alltag erleichtert“

Seit Jahren lese ich die Spätlese. Super, welche Themen Sie immer wieder so spannend angehen. Zum Glück bekomme ich immer mehrere Exemplare. Die gehen gleich in Waldlaubersheim in die Buchzelle und werden sehr gerne mitgenommen.

Elisabeth Portz-Schmitt, Waldlaubersheim

Herzlichen Dank für den Artikel zur „Sorgenden Gemeinschaft Gau-Algesheim“ in der Spätlese des MSAGD.

Eva-Maria Dörr, Gau-Algesheim zur Ausgabe 1/2018, „Freiheit“

Nun, derzeit AZO Oppenheim, aber in eifriger Vorbereitung zurück in meine Heimat Mainz, habe ich im Foyer des Hauses die Spätlese entdeckt und mit Interesse gelesen.

Elfriede Trott, Oppenheim

GEDÄCHTNISTRAINING

Geistige Flexibilität | Handy-Nachricht entschlüsseln

Auf ein Tässchen Kaffee ! Entdecken Sie die Mitteilung des arabischen Scheichs Ansari Djerzeri Hanball Abd-al-Kadir aus dem 16. Jahrhundert. Seine Worte sollten gerade in der heutigen Zeit mehr denn je Gültigkeit haben. Hier sind sie mit Ziffern verschlüsselt.

2 = ABC 3 = DEF 4 = GHI 5 = JKL 6 = MNO 7 = PQRS 8 = TUV 9 = WXYZ
Die Ziffern gelten für 3 oder 4 Buchstaben. 2 kann also A oder B oder C sein ... u.s.w.

9 6 5 2 3 3 3 3 7 3 7 8 4 3 7 8 9 4 7 3, 3 2 4 7 8

2 7 6 8 8, 3 7 3 8 6 3 7 2 4 2 3 7 8 6 3 3 7 6 3 4 5 4 2 4 5 3 4 8 !



Mit der **GEISTIG FIT Aufgabensammlung 2018** haben Sie das wissenschaftlich fundierte und in der Praxis erprobte Trainingsprogramm der Gesellschaft für Gehirntraining e.V. (www.gfg-online.de) in der Hand.

160 Seiten mit abwechslungsreichen Übungen zur Steigerung der geistigen Fitness mit dem Gütesiegel der Gesellschaft für Gehirntraining. Anhang mit ausführlichen und übersichtlichen Lösungen zur Kontrolle.

Friederike Sturm, GEISTIG FIT Aufgabensammlung 2018, ISBN: 978-3-88562-120-1, 19,95 Euro, VLESS Verlag 2018, 85560 Ebersberg.

Eine Zeitreise der besonderen Art

Das „Museum für Zeit“ zeigt Chronometer aus vielen Jahrhunderten und in allen Größen



„Schön ist die Jugendzeit“ klingt's von oben. Aber woher denn? Unser Stadtspaziergang durch Rockenhausen führt uns die Alsenz entlang zum Schlosspark. An einem der angrenzenden Gebäude entdecken wir den Ursprung der Töne – ein Carillon, Glockenspiel. Das Gebäude beherbergt das „Museum für Zeit“. Wir beschließen, die Ausstellung anzusehen.

Der kleine Innenhof, Eingangsbereich des Museums, ist lebendig blühend gestaltet. Bis jetzt nichts Spektakuläres, denken wir. Wobei wir am Schmuckstück achtlos vorbeigegangen sind. Aber davon später.

Von der Taschenuhr zur Turmuhr

Die freundliche, hilfsbereite Dame am Empfang gibt uns eine kleine stabile Entdeckungshilfe in DIN A4 Format mit auf den Weg. Interessant zu erfahren, wie Tüftler es geschafft haben, den Uhren ein präzises Schlagwerk zu verpassen. Solide gebaute, wohldurchdacht konstruierte und stets gewartete Turmuhren – wie die in Trier aus dem Jahr 1555 – konnten bis zu 300 Jahre lang ihren Dienst tun. Das imposanteste Exemplar ist die Georgsuhr vom Georgsturm in Speyer, um 1800 erbaut von der Firma Möllinger (Neustadt/Weinstraße).

Jeder Winkel im Museum ist liebevoll gestaltet. Informationstafeln helfen, die Ausstellungsstücke zu verstehen, geben Einblicke, wie die Menschen in

*Alles ist wichtig
nur auf Stunden.
Ärger ist Lehrer und
Lebensvergifter,
Zeit ist Balsam und
Friedensstifter.*
Zitat aus einem Gedicht von
Theodor Fontane (1819–1898)

der Antike die Zeit ermittelt haben. Gelernt haben wir: Klappsonnenuhr und Kompass in der Tasche und man ist weltweit energielos pünktlich.

Wenn man glaubt, mit dem Rundgang zu Ende zu sein, wird man auf eine weitere Tür hingewiesen. Elegante Ausgaben der Zeitmessung verbergen sich dahinter. Comtoise-Uhren verdanken ihren Namen der Franche-Comte, erfahren wir, und dass der Vater vom bekannten Grafiker Tomi Ungerer ein bekannter Uhrmachermeister war.

Eine Uhr speziell fürs Museum

Ein Punkt steht noch auf dem Plan. Im Giebeltürmchen, an dem wir anfangs achtlos vorbeigegangen waren, befindet sich die Astronomische Uhr. Sie wurde extra für das Museum von Professor em. Dr. Ing. Manfred Steinbach aus Jena geschaffen. Fußend auf den astronomischen Himmelsdaten für Rockenhausen lassen sich 24 verschiedene Informationen aus den Zeichen herauslesen, etwa die wahre Ortszeit, die Planetenkonstellation und die Stellung der Gestirne über der Stadt.

Das Museum spricht alle Altersklassen an. Im Rahmen einer Führung werden die Zusammenhänge zwischen Gestirnen, Planeten und Zeit anschaulich erklärt. Mitbringen muss man nur genügend Zeit und Interesse an bisweilen winzigen Details, wie sie im ausgestellten Puppenhaus mit Miniaturuhren zu entdecken sind. Am besten man kommt mehrmals vorbei. EPM

INFO

Museum für Zeit, Am Schloss 10, 67806 Rockenhausen, www.museum-fuer-zeit.de, E-Mail: kontakt@museum-fuer-zeit.de, Telefon: 0 63 61/34 30, oder Tourist-Info der VG Rockenhausen, Telefon 0 63 61/45 12 52 oder 45 12 14.

Öffnungszeiten:

Di–So jeweils 14.30 bis 17.30 Uhr. Der Eintritt ist frei, Spenden aber erwünscht. Gruppen bezahlen mit Führung nach Voranmeldung 2,50 Euro pro Person. Das Glockenspiel mit 37 Glocken spielt seit 2014 sechsmal täglich verschiedene Melodien.



Die Rheinbegradigung durch Johann Gottfried Tulla

Über „Vater Rhein“ wurden Gedichte und Balladen geschrieben und Sagen erzählt. Der meist besungene Strom Deutschlands gilt vielen mit seiner schönen Fauna und Flora, den Weinbergen und Burgen, Schlössern und Kirchen an seinen Ufern als die schönste Wasserstraße zwischen der Adria und den Meeren des Nordens.

Doch der Rhein barg bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine große Gefahr. Jahrtausende hatte er sich in der Rheinniederung seinen Weg gesucht, nach jedem Hochwasser einen neuen. Siedlungen, die sich aufgrund der Fruchtbarkeit und des Fischreichtums gebildet hatten, waren immer wieder davon bedroht. Die oft katastrophalen Überschwemmungen zwangen die Menschen, ihre Heimat zu verlassen. Ihr Hab und Gut ging mit ihren Dörfern in den Fluten des reißenden Stroms unter.

Korrektur des Flusslaufs schien unumgänglich

Die Errichtung von Dämmen und Schutzbauten war vergeblich. Der Rhein musste aus damaliger Sicht begradigt und in ein festes Flussbett gezwungen werden. 1812 legte der badische Oberstleutnant Johann Gottfried Tulla seinen Plan zur Korrektur des Rheinlaufes vor. Sein Ziel war es, die Menschen vor Seuchen wie Malaria, Cholera und Typhus zu schützen, das Land entlang des Stroms zu ent-



Wasserbauingenieur Johann Gottfried Tulla

sumpfen und urbar zu machen und die Schifffahrt zu erleichtern. Er beabsichtigte, zunächst nördlich von Karlsruhe durch Durchstiche die zahlreichen Flusschlingen zu durchtrennen und den Fluss einzuengen und zu vertiefen.

Die Unterstützung der Bauern und Fischer blieb ihm zunächst versagt. Sie fürchteten durch den Eingriff in die Natur um ihre Ernten und Fischgründe. Dazu kam, dass sie nicht nur zu schwerer Mitarbeit gezwungen wurden, sondern auch „Flussbaugeld“ als Vorausbetrag zum Steueraufkommen zu entrichten hatten. Der Widerstand wurde mit Waffengewalt niedergeschlagen und die Bauarbeiten konnten 1817 beginnen. Ihre Beendigung 1876 bescherte dem Oberrhein ein völlig neues Aussehen.



Tulla-Denkmal am Rhein bei Karlsruhe

Modernisierungsschub durch korrigierten Flusslauf

Tulla hatte den Rhein tatsächlich in sein Bett gezwungen. Die geplante Strombreite von 250 Metern (ab Neckarmündung 300 Meter) war erreicht und die Stromlänge bis Mainz von 135 auf 86 Kilometer verkürzt worden. Die Seuchen verschwanden, es entwickelte sich eine immer weiter wachsende Güter- und Personenschifffahrt. Auch die Natur veränderte nach der Begradigung ihr Gesicht. Zwischen dem Strom und den schützenden Hauptdämmen verblieb als natürliches Überschwemmungsgebiet eine Landschaft von besonderem Reiz, die Auwaldlandschaft und der Altrhein. Auch heute beeindruckt die erholungssuchenden Wanderer das Rauschen der vielfältigen Baumarten, die bunte Farbenpracht der seltenen Pflanzenarten und die Vielzahl der Sing- und Wasservögel.

Tulla hat die Fertigstellung seiner Planung nicht mehr erlebt. Er starb 1828 in Paris. Seine Arbeit wurde von Max Honsell (1843–1910) fortgeführt. Ihm ist die Schiffbarmachung des Oberrheins stromaufwärts für die Dampfschifffahrt, auch bei Niedrigwasser, zu verdanken. SO



Wann müssen Kinder für ihre Eltern zahlen?

Wer selbst ein knappes Einkommen hat oder Nachwuchs groß zieht, steht schnell vor finanziellen Problemen, wenn die Eltern pflegebedürftig werden. Denn Kinder müssen für die Versorgung von Vater und Mutter aufkommen – sofern sie können. Wie viel sie zahlen müssen und wann das Sozialamt einspringt, erklärt der Ratgeber „Elternunterhalt – Kinder haften für ihre Eltern“ der Verbraucherzentrale. Das Buch erläutert die Rechtsgrundlagen und zeigt anhand

anschaulicher Beispiele, wie Sozialhilfeträger die Leistungsfähigkeit ermitteln. Daraus leiten sich Tipps ab für die Angaben etwa zum eigenen Einkommen und Vermögen, zur Lebenssituation und zu weiteren Unterhaltsverpflichtungen. Der Ratgeber kostet 14,90 Euro (bei Bestellung zzgl. Versandkosten) und ist in den Beratungsstellen der Verbraucherzentrale erhältlich. Als E-Book steht er für 11,99 Euro zum Download bereit unter www.vz-ratgeber.de.



Wenn die Rente nicht reicht

Der Ratgeber „Wenn die Rente nicht reicht“ bietet Orientierung, wie die Grundsicherung als staatliche Hilfe im Alter und bei Erwerbsminderung funktioniert und welche Formalitäten einzuhalten sind. Behandelt werden Themen wie die Leistungen im Rah-

men der Grundsicherung: Regelsätze und Mehrbedarfe, die Anrechnung von Einkommen und Vermögen, Hinzuverdienst. Es gibt Beispiele und Musterrechnungen. Der Ratgeber kostet 12,90 Euro zuzüglich Versandkosten.



**Bestellmöglichkeiten: Telefon: 02 11/38 09-555, E-Mail: ratgeber@verbraucherzentrale.nrw;
Versandservice der Verbraucherzentralen, Himmelgeister Straße 70, 40225 Düsseldorf.**

Haushaltshilfe früh beantragen



Wer nach einer Operation eine Haushaltshilfe benötigt, sollte sich schon aus der Klinik heraus darum kümmern.

Anspruch auf eine Haushaltshilfe hat, wer sich aus gesundheitlichen Gründen nicht selbst um den Haushalt

kümmern kann und keine Mitbewohnerinnen oder Mitbewohner hat, die die Aufgaben übernehmen können. Beantragt wird die Unterstützung schriftlich bei der Krankenkasse. Dem Formular beiliegen muss eine Bescheinigung des Arztes mit der Diagnose und den daraus resultierenden Einschränkungen. Außerdem wichtig: Von wann bis wann und in welchem Umfang wird aus ärztlicher Sicht Unterstützung benötigt? Der Anspruch besteht für maximal vier Wochen. Leben Kinder unter zwölf Jahren im Haushalt, sind es maximal 26 Wochen. Eine professionelle Kraft schließt direkt einen Vertrag mit der Kasse. Versicherte müssen maximal zehn Euro pro Tag zahlen. Vermittelt werden Haushaltskräfte zum Beispiel von Wohlfahrtsverbänden oder Pflegediensten.